



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, [ca. 1724]

VD18 80472273

28. Tag. Die HH. Martyrer Nazarius/ Celsus/ Victor und Jnnocentius Pabst.
Betrachtung: Von der Glückseeligkeit der Gottlosen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44515

Der sieben und zwanzigste Tag. 365

helffen nun jene grosse Ehren-
Nähmen / jene Königliche Pallast /
Pracht der Kleider-Arten / Perlein
und Edelgestein? Was hilft alles
dieses einer verdammten Seele?
Und wird es wohl ein grosser Trost
vor einen Vatter oder eine Mutter
seyn / wann ihre hinterlassene
Kinder in Wohlleben guten Muths
seynd; sie aber unterdessen in
dem ewigen Feuer brinnen. Mache
dir diese Anmerkungen oder gute
Gedanken wohl bekannt / du kanst
kaum eine heylsam- und nützliche
Andachts-Ubung vor dich nehmen.
Behalte auch in deinem Zimmer
oder Schlaf-Kammer eine solche
Bildnuß / so dich immer des Tods
und des höllischen Feuers zu
ermahnen tauglich ist.

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heil. Nazarius / Heil. Celsus
und Victor Martyrer / und der Heil.
Innocentius 1. Pabst.

Der Heil. Nazarius ware von Geburt
ein Römer / sein Vatter ware ein
gebohrner Africaner / und dem
Hendenthum ergeben; seine Mutter
aber ware eine Romanerin / welche dem
Christlichen

366 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.
lichen Glauben angenommen / bevor sie un-
seren Heil. Nazarium zur Welt gebohren /
und die von der Catholischen Kirch unter
dem Nahmen der Heil. Perpetua verehret
wird. Dife tugendhaffte Mutter ware
weit darvon / daß sie ihren Sohn anderen
zu erziehen übergeben solte ; sonsten wäre
Nazarius velleicht nit so fromm und Christ-
lich auferzogen worden / dann man in kei-
ner anderen Schul so grossen Fleiß und
Sorgfalt auf ihne wurde angewendet ha-
ben. Seine Sanftmüthigkeit und ge-
lehrte Natus-Beschaffenheit / sein auf-
richtiges zur Tugend fest geneigtes Herz /
scharpffer und durchdringender Verstand
machten / daß die Mühe der gottseeligen
Mutter keineswegs fruchtlos abgan-
gen ist. Er hat nit nur allein den Heil.
Tauf in der Jugend empfangen / sondern
er hat auch seine junge Jahr in Tugend und
besonderer Andacht zugebracht ; also / daß
die Mutter noch vor ihrem Tod mit grosser
Freud hat sehen können / ihr Sohn seye ei-
ner aus denen eyffrigist- und gottseeligisten
Christen / so damahls in ganz Welschland
gelebet / nachdeme er von dem Heil. Pabst
Lino in denen Glaubens-Lehren / die er mit
höchstem und an einem so jungen Alter ver-
wunderlichen Eyffer anhörte / und in die
Gedächtnuß bringete / vollkommentlich un-
terwie-

terwiesen worden / und den Heil. Tauff empfangen hatte / verlangte er also gleich die ganze Welt zum Christlichen Glauben bekehren zu können ; also / daß er auch sein väterliches Haus verlassen / und denen Heyden den Christlichen Glauben zu predigen ausgegangen ist ; weilen aber seinem Euffer das ganze Welschland allzu eng ware / begabe er sich aus selbigem in Franckreich ! Dises ware ein herzhafftes Unterfangen / zu einer Zeit / da in disen Landen der Christliche Glaub verhasset / ja verfluchet ware ; Doch lieffe sich der Euffer dises neuen Apostels keineswegs inhalten ; er hatte zwar vil hartes auszustehen ; aber je mehr er zu leiden und zu arbeiten hatte / je größer wurde seine Liebe gegen Christum ; Dahero wuste er sich allerley Mittlen / und also zu reden / vorthailhafftiger Grifflein zu gebrauchen / damit er nur vile Seelen zu Gott führen möchte ; und ware allzeit fertig / sich in alle Dienstbarkeit und Leibeigenschafft zu begeben / so fern er auf solche Weiß nur ein einzigen Unglaubigen zum Christlichen Glauben anführen kunte.

Dise seine Arbeiten luffen auch gar nit ohne Seelen = Frucht ab. Schier in allen Dörffern / Flecken und Städten hat er durch seinen Euffer mannigfaltige Bekehrungen ausgewürcket. Zum wenigsten machte

368 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.
machte er dem Christenthum grosses Ansehen und Hochschätzung.

Eine aus den ersten Städten / in welcher unser neue Apostel aufferhalb seines Vaterlands den Glauben zu predigen anfangen / ware Genf. Dese in das Heydenthum ganz vertieffte Stadt wuste gar nichts von dem Christlichen Nahmen / als Nazarius allda angelanget. Weil er aber mit unglaublichen Eysfer zu arbeiten anfangte / schaffte er gleich so ungemeyne Seelen = Frucht / daß dese Stadt / welche nachmahls bis in die 14. hundert Jahr in dem wahren Catholischen Glauben verharret ist / allzeit Nazarium als ihren ersten Apostel erkennet und verehret hat.

Unter so vilen Befehrungen / so der Heilige zu Genf ausgewürcket / ist sehr merckwürdig die Befehrung einer wegen Adel und Güteren ansehnlichen Wittfrauen / als welche zu Aufnahm und Ruhm unseres Heil. Glaubens sehr erspriesslich gewesen. Sie hatte nur ein einziges noch ganz junges Söhnlein Celsus mit Nahmen / der ihr einziger Trost ware / und den sie inniglich lieb hatte. Disen Celsum unterwies unser Heilige in Christlicher Glaubens = Lehre / in welcher das Söhnlein / als welches von guter Gemüths = Art und mit Verstand trefflich versehen ware / also jugendlich
nom

nommen / daß ihne Nazarius / nachdeme er ihn getauffet / von seiner Mutter als einen Gefellen seiner Apostolischen Reiß und Arbeiten begehret ; Das ware vor die Mutter ein schwere Sach / aber sie ware gar zu Christlich und tugendhafft / daß sie das Begehren abschlagen solte ; sie übergabe also ihren lieben Celsum Nazario oder vilmehr Christo als ein rechtes Schlacht=Opffer ; ist also Celsus ein unabsonderlicher Gesell Nazarii worden ; und haben beyde miteinander vil Stätt in Franckreich durchsuchet / und aller Orten so reichlichen Saamen des Göttlichen Worts ausgesäet / daß hernach überaus grosser Seelen=Frucht daraus entstanden ist.

Absonderlich aber dienete ihnen die Stadt Trier so wohl zu einem Schau= als zu einem Kampff=Platz / indeme allda ihr Eysfer nit nur allein hell aufbranne / sondern auch von allen jenen Widerwärtigkeiten bestritten wurde / welche Apostolischen Männern allzeit zu begegnen pflegen ; die vilsältige Wunder / die Gott allda durch sie würckete / halffen nit wenig zur Vermehrung der Christlichen Schaar ; Dahero der Heil. Ambrosius in der Lob=Red / die er zu Ehren unserer Heiligen verfertiget hat / sagt / daß dise Stadt denen Wunderwercken / so unsere Heilige durch Mitwür-

II. Th. Heum. Na ckung

370 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.
ckung Gottes ausgeübet / alsdann auch
derselben ritterlichen Gedult / mit welcher
sie so vil Marter ausgestanden / umb das
empfangene Glaubens = Liecht zu danken
habe ; Dahero seynd sie auch nach vie
len glorreichen Sigen der Marthyr = Cron
von Gott würdig erachtet worden ; Dann
sie seynd nach ausgestandener Gefangens
schafft zum Tod verdammt / und wo
der Sara und Mosel = Fluß zusamm kom
men/in das Wasser geworffen worden. Weis
len aber dasselbige unter ihren Füßen gleich
sam zu Stachel und Eysen worden / seynd
die Heyden ab solchem Wunder dermassen
ertatteret / daß sie sich nit mehr unterstän
den / denen Heiligen das Leben zu nehmen /
sondern haben selbige nur aus ihrem Land
verjaget / welches ihnen den Heiligen An
laß gegeben / wieder in Welschland zu reis
sen.

Als sie zu Mayland/dahin von Göttlicher
Vorsichtigkeit g-leitet / ankommen waren /
seynd sie von dem Richter Anolino / welcher
von dem Kayser Befelch hatte / alle Chris
ten / ohne daß ihnen einige Zeit zu pres
digen gelassen wurde / in Verhaft ges
nommen / und also würcklich nach wes
nig Tügen vor Gericht geführet wor
den ; weilen sie dann auch unter denen graus
samisten Peinen den Glauben Christi stand
hafft

hafftigist bekenneten / wurden sie beyde zum Schwerdt verdammet ; welches Urtheil als ihnen angedeutet worden / lasset sich nit genugsam aussprechen / was grosse Freud darab in ihren Herzen entstanden seye.

Der Heil. Nazarius fiel vor lauter Freud seinem liebsten Gespan um den Hals / und sagte mit trostreichen Worten zu ihm : O mein liebster Celse / was ist vor eine Glückseligkeit vor uns / daß uns Christus mit der Martyr-Cron zu beehren sich würdiget ; auch Celsus springte vor Freuden auf ; ich sage dir hundertfältigen Dank / O mein Heyland / schreye er auf / daß du mich in einem noch so jungen Alter in deine Glori aufnehmen wollest / alsdann wendete er sich auch mit disen Worten zu Nazarium / den er allzeit seinen liebsten Vatter in Christo zu nennen pflegte : Lasset uns unser Bluth willigist aufopfferen vor denjenigen / welchem wir unser Leben und unserer Seelen Heyl schuldig seynd ; endlich zu gestimmter Zeit seynd beyde zur Richtstatt geführet / und allda enthauptet worden. Ihr Blut ist hernach gleichsam zu einem Saamen worden / aus welchem so vil der Heil. Blutzegen und Beichtiger / welche dise Länder gezieret / erwachsen seynd. Ihre Heil. Leiber seynd von denen Christen erhebet / und nächlicher Weil in

372 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor M.
Geheim in einen Garten aufferhalb der
Romanischen Pforten ehrlich begraben
worden ; allda ist diser kostbare Schatz
lang verborgen gelegen / weilen man bey
so verwirrten Zeiten / und ungestümmen
Verfolgungen / welche wider die Man-
ländische Kirch entstanden waren / dessel-
bigen nit mehr ingedenck ware / also / daß
man gar nichts darvon wuste / als daß je-
ne / denen der Garten zugehörig ware /
allzeit ihre Nachkömmlingen ermahneten /
diesen Garten nit auffer Händen zu lassen /
weilen in selbigem ein grosser Schatz ver-
borgen wäre ; bis endlich nach verfloßes-
nen schier 300. Jahren dem Heil. Ambro-
sio vom Himmel geoffenbahret worden /
wo dise Heil. Leiber begraben wären ; wel-
cher mit seiner ganzen Geistlichkeit dahin
kommen ist / und den Leib des Heil. Na-
zarii eben so frisch / als wann er erst densel-
bigen Tag gestorben / in dem Sarg aber
das Blut so fließend und roth angetroffen
hat / als wäre es vor wenig Stunden ver-
gossen worden ; welches man hernach mit
weisser Leinwand aufgesammlet hat ; Auch
das Haupt des Heiligen / welches von dem
übrigen Leib abgesondert lage / war noch
so ganz und frisch / als wäre es noch
würcklich lebendig ; Paulinus der Dia-
con / so alsdann zugegen ware / bekräfti-
get /

get / daß aus gemeldtem Sarg ein so süßer Geruch hervor gegangen / daß er etwas überirdisches an sich zu haben scheinte.

Als man hernach aus Befehl des Heil. Ambrosii auch an einem anderen Ort des Gartens gegraben / hat man auch den Leib des heiligen Celsi gefunden / welcher hernach sambt dem Leib des heiligen Nazarii in die Kirch / so der Heil. Ambrosius denen Heil. Apostelen zu Ehren erbauet / ist übersetzet worden. Nachmahlen hat diser Heil. Bischoff etliche andere Kirchen dieses Heylthums theilhaftig gemacht ; unter anderen hat er dem Heil. Paulino Bischoffen zu Nola und dem Heil. Gaudentio Bischoffen zu Brescia etwas davon mitgetheilet ; auch die Kirchen zu Ambrun hat einige Theil erhalten / die sie noch in grossen Ehren aufbehaltet.

Die Catholische Kirch begeheth ebenfalls auf disen Tag die Gedächtnus des heiligen Victoris des Pabsts / welcher von Geburt ein Africaner / und ein Sohn eines gewissen Felicis ware ; er ist seiner grossen Tugend und anderer Eigenschaften halber auf den Päpstlichen Stuhl erhöhet worden um das Jahr 192. nach

Na 3 Abs

374 Der 5. Nazarius / 5 Celsus und Victor W.
Absterben des Heil. Eleutherii. Weilens
dazumahl die Kirchen Gottes von un-
terschiedlichen Kezereyen bestritten wur-
de / ware derselbigen ein so heilig = als
gelehrter Vorsteher allerdings vonnöthen /
und mit diesen Eigenschafften ware Vi-
ctor trefflich wohl versehen ; dahero er
auch allen diesen Kirchen = Feinden so kräfti-
gen Widerstand gethan / daß wohl zu
sehen / er seye vom Himmel zu diesem
Ende auserkoffen worden.

Theodotus von Byzanz / ein Leder-
gerber seines Handwercks / kunte nit lei-
den / daß ihme die Christen seinen Ab-
fall vom Christlichen Glauben verweise-
ten / und vermeinte / er könne sich nit
besser rächen / als wann er lehrete / Chri-
stus seye nur ein purer Mensch ; Dis-
ser / obwolten auch in dem Mund eines
solchen Lehrers verfluchte Irrthum fan-
de doch einige / so ihme Beyfall zu thun
sich nit scheueten. Ja diese gottlose Ke-
ker getraueten sich auch nachher Rom selbst
zu kommen / und in dem Mittel-Punct
der wahren Kirchen seine verfluchten Irr-
thum auszustreuen. Aber Victor verfolg-
te diesen Gottlosen so kräftig und nach-
drücklich / daß man nach einiger Zeit
von ihme gar nit mehr hat reden hören.

Eben

Eben also verfarete er auch mit denen sogenannten Montanisten; obwohlen sich Tertullianus schon auf ihre Seiten geschlagen hatte; wohlwissend / daß die Ketzer niemahlen wilder und unbändiger sich erzeigen / als wann man ihnen etwas nachgibet / in Meynung / sie mit Gütigkeit wiederum auf den rechten Weeg zu bringen; er verdamnte nemlich ihre falsche Lehren / und führete beständigen Krieg wider sie.

Eben um diese Zeit brachte Praxas die Ketzerrey der Patripassianer auf die Bahn / welche Vorläuffer der Sabelianer waren / welche den Unterschied zwischen den Personen der Heil. Dreyfaltigkeit bestritten / kaum hat sich auch dieses Unkraut auf dem Acker des HERN sehen lassen / ist es alsobald durch Mühe und Sorgfalt unseres H. Pabsts vertilgt und ausgerottet worden / also / daß Praxas seinen Fehler / krafft dessen er Gott dem Vatter zugeeignet / was nur von Gott dem Sohn kan gesagt werden / erkennet und verfluchet / ja schriftlich und öffentlich widerruffen hat; und eben solche der Sachen Umstände gaben Victori Gelegenheit / einen Kirchen-Rath nacher Rom auszuschreiben.

Der größte Theil der Bischöffen in Asia / begiengen mit weiß nit was vor ein bis dahin gedulteten Brauch das Fest der Ostern auf den 14. Tag des Monats im Martio / an eben selbigem Tag / nemlich an welchem es die Juden halten / indeme es doch die übrige Christglaubige gemäß der von Apostel Zeiten herkommenen Gewonheit dieses Fest erst den Sonntag nach dem 14. Tag gemelten Monats / weilten nemlich Christus am Sonntag auferstanden / begiengen. Der Heil. Victor wohl erkennend / daß die Ungleichheit der Kirchen-Gebräuchen eine Uneinigkeith unter denen Glaubigen und endlich gar eine Spaltung verursachen kunte / verordnete / daß alle Kirchen und Versammlungen der Christen in der ganzen Welt sich hierinnfalls mit der Römischen vergleichen / und das Oster-Fest mit den 14ten Tag gemelten Monats / sondern erst den darauf kommenden Sonntag halten solten. Obwolen sich Polycrates Bischoff zu Epheso sambt einigen anderen Bischöffen in Orient hefftig dieser Anordnung widersehten / ist sie doch von der ganzen übrigen Kirchen angenommen / und von dem berühmten 129. Jahr hernach gehaltenen Kirchen-Rath zu Nicäa bestätiget worden.

Es hat diser H. Pabst noch einige andere zum aufnehmen / der wahren Kirchen erspriessliche Sakungen gemacht; Und anderen hat er erkläret / daß man in der Noth mit jedem natürlichen Wasser taufen möge; das ist / daß es nit vonnöthen seye / sich darzu eines / nach Kirchen Gebrauch / geweyhten Wassers zu gebrauchen; Endlich / nachdeme unser Heil. Pabst zehen Jahr die Heerde Christi geweydet / hat er zum Lohn seiner vielfältigen / Arbeiten den acht und zwanzigsten Julij des Jahrs 202. den Martyr-Palm darvon getragen.

Endlichen begehret auch heut die Catholische Kirch die Gedächtnuß des H. Pabsts Innocentij dieses Namens des ersten; Er wahr geböhren zu Albano / einer unweit von Rom entlegenen Stadt / und ist wegen seiner ausbündigen Fromm- und Gelehrtheit zum höchsten Kirchen-Haubt und Nachfolger des H. Pabst Anastasij / welcher im Jahr 402. mit Todt abgangen / ernennet worden. In solcher hohen Würde verhielte er sich also / daß leicht zu sehen ware / Gott habe ihne seiner Kirchen zu Trost und Hülff / wider die schwere Zufälle / so derselben Zeit seines Pabstthumbs zugestossen; auserkiesen: daß als der Einfall der Gothen in Belschland / alles in Schrocken und Verwirrung gebracht / tröstete Innocentius

Na 5 das

378 Der H. Nazarius / H. Celsus und Victor. M.
das Volk / und erhielt bey Gott durch
sein Gebett / daß diese ungeheure Menge der
Barbaren zerstreuet wurde / indeme sie ih-
res Hauptis Marici beraubet worden / eben
zu jener Zeit da sie sich über die Stadt Rom
machen / und alles mit Feur / Schwerd
verhörigen wolten.

Als er vernommen / was massen die Käy-
serin Eudoria den H. Joannem Chryso-
stomum / Patriarchen zu Constantinopel
verfolgte / nahm er diesen unter seinen
Schutz / und widerruffte alles / was wider
ihne zu Calcedon von einer Winckel-Ver-
sammlung abgehandlet ware; Befalche di-
sen so vortrefflichen Vorsteher widerumb
auf den Bischöfflichen Sitz zu setzen / und
straffete mit dem Kirchen-Bann alle dieje-
nige / so einigen Antheil an dieser ungerech-
ten Verfolgung hatten. Er hatte auch das
Glück / die zu Antiochia entstandene Kir-
chen-Trennung / aufzuheben / nachdem sel-
bige schon lange Zeit denen dasigen Christ-
glaubigen grosses Unheyl verursachet; Aber
dieser sein Trost wurde gar bald unterbro-
chen / indeme er vernehmen mußte / da er
zu Ravenna ware / daß Maricus die Stadt
Rom eingenommen / selbige ausgeplünde-
ret / und mit Blut angefüllet habe. Das
Unglück seiner Schäflein gieng diesem heili-
gen Hirten über alle massen zu Herzen;
Dero-

Derwegen beflisse er sich selbige bey seiner
 Zuruck-Kunfft zu trösten / und so vil ihme
 möglich alles Schadens abzuthun ; Er
 ware auch derjenige / der die Novatianer
 zum erstenmahl aus Rom verjaget hat.
 Mit einem Wort / seine unaussprechliche
 Sorgfältigkeit vor die ihme anvertraute
 Heerde Christi / machte / daß er gar nichts/
 was zu derselbigen Nutzen vorträglich seyn
 möchte / unterliesse / absonderlich aber liesse
 er seinen Eyffer sehen wider Pelagium und
 Cælestium / zwey gottlose Urheber der Pe-
 lagianischen Ketzerey. Als er aus denen
 Sendschreiben des Milevitanischen und
 Cartaginensischen Kirchen-Raths verstan-
 den / in was vor Irr-Lehren selbige stecken/
 hat er zwey wunderens würdige Brief wi-
 der selbige ausgefertigt / in welchen er vor-
 trefflich beweiset / wie nothwendig die Gött-
 liche Gnad seye umb verdienstlich zu wür-
 cken ; Eben in diesem Sendschreiben be-
 kräftiget er auch alles dasjenige / so in diesen
 zweyen Kirchen-Versammlungen wider
 gemelte Irr-Ketzer beschlossen worden ; Da-
 hero der H. Augustinus / als er von diesen
 Sachen zu reden kommet / alles billiget und
 gut heisset / was wider diese Feind der Gnad
 Jesu Christi geschehen / und sagt / es seye
 hiemit dem ganzen Handel geholffen ; Dis-
 ses grosse Kirchen-Licht / und absonderlic-
 her

380 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor. M.
cher Verfechter der Catholischen Wahr-
heit / hat auch zwey Brieff an den Heil.
Pabsten Innocentium abgefertiget / in wel-
chem er genugsamb an den Tag gibet /
was grosse Hochschätzung er von selbigem
hätte. Entgegen erwise auch unser Heil.
Pabst durch seine darauf gegebene Antwort
nach Genügen / was hohe Meinung er von
diesem mächtigen Beschützer der Gnad füh-
te; Und in der Sendschrift / so der Heil.
Innocentius an die zu Carthago und Mi-
levit versammelte Kirchen-Väter geschrie-
ben / rühmet er hoch an die Unterthänigkeit
so sie dem Päpstlichen Stuhl erwiesen; Zu
End des Brieffs aber erkläret er Pelagium
und Cälestium / als zwey von der wahren
Kirchen ausgeschlossene Böskwoicht; Neben
schon vermeldten / hat Innocentius noch an-
dere Brief von hoher Wichtigkeit zu un-
terschiedlichen Bischöffen in Franckreich /
einen zwar zu dem H. Victricium / Erz-
Bischöffen zu Roan / den anderen aber zu
dem Heil. Exuperium / Erz-Bischöffen zu
Toulouse / so beyde die Kirchen-Zucht be-
treffen / abgeschicket; endlichen hat er auch
an Decentium Bischöffen zu Subio ge-
schrieben / wegen Beobachtung des Fas-
tens am Samstag / welches zu Ehren der
Begräbnus Christi hätte geschehen sollen/
und hat jene / so disen H. Brauch mißbil-
lig

ligten / verdammet : Endlich nachdem dieser H. Pabst der Kirchen Gottes mit wunderlicher Tugend und Weisheit 14. Jahr vorgestanden / ist er von Mühe und Arbeit gleichsamb aufgezehret / voll der Verdiensten den 28. Heumonaths im Jahr 417. eines heiligen Todts gestorben / und in den Freidhoff der H. Priscilla begraben worden ; Pabst Sergius der andere dieses Namens / hat hernach im Jahr 845. den H. Leib in die Kirchen des Heil. Equitij übersezet. In jenem schönen Brief / so der H. Hieronymus an Demetriadem / umb sie in ihrem Entschluß / den sie die ewige Jungfrauschafft zu halten / gefasset hatte / zu bekräftigen / geschrieben / lasset er sich mit diesen Worten zu Lob des H. Innocentij vernehmen : Halte dich allzeit beständig an die Glaubens-Lehre des H. Innocentij / welcher ein geistlicher Sohn und Nachfolger Anastasij / seligister Gedächtnus / auf dem Päpstlichen Stuhl ist ; So weißlich und erleuchtet du auch immer seyn magst / hüte dich allzeit fleißig einer anderen Lehre / als der seinigen anzuhängen.

Gebett.

Gib O Herr / daß die Vorbitte deiner Heil. Beichtiger und Bekenner Nazarii

382 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor M.
zarii / Celsi / Victoris / und Innocentij un-
sere Schwachheit stärke / und derselbigen
von deiner Güte Krafft und Hülff zu wegen
bringe durch Jesum ꝛc.

Epistel. Sap. 10.

Gott gibt den Gerechten die Belohnung ih-
rer Arbeit / und führete sie auf einen
wunderbarlichen Weg / und sie ware ihm des
Tags zum Schatten / und durch die Nacht zum
Licht der Sternen. Er führete sie durch das
rothe Meer / und brachte sie über ein sehr gro-
ßes Wasser. Aber ihre Feind versenckete er ins
Meer / und errettete jene / aus der Tieff der
Höllen. Darumb nahmen die Gerechte die
Beut der Gottlosen hinweg / und sangen Lob /
D. H. Err / deinen heiligen Namen / und preis-
sen einbellig dein sieghaffte Hand.

Dises aus dem Buch der Weiß-
heit genommene Capitul erzehlet /
was massen die allmögende Hand
GOTTES / fromme und Tugend-
haffte Leut von unzahlbahren Ublen
bewahret / und selbige mit unendli-
chen Güteren erfüllet habe ; Wel-
ches er erweist / durch die Erlösung
des Israelitischen Volcks / aus der
Aegyptischen Dienstbarkeit ; Und
eben

Der acht und zwanzigste Tag. 283
eben dieses will mit bestem Fug die
Kirchen den Heil. Martyren und
Beichtigeren zugeeignet haben.

Anmerckungen.

Gott ist der allerbeste aus allen Herren/
und dennoch wird keinem übler / als eben
diesem Herren gedienet; Er erforderet gar
nichts von seinen Dieneren / daß er nit zu-
vor selbst gethan hat / ja er begehret bey
weitem nit so vil von uns / als dasjenige /
das er vor uns gethan und gelitten hat.
Obwolen eine kindliche Furcht Lob-samb
und ihme angenehm ist / verlanget er doch
vilmehr daß man ihme aus lieb diene. In
der Welt ist kein Herr / der sich mit den
blossen Willen seiner Dieneren befriedigen
lasset / es ist nit genug daß man ihnen recht
dienen wöge / sondern man muß ihnen
auch in der Sach selbst recht dienen; Man
gibt allein auf das Werck acht; ja wann
auch solches geschihet / wird man dennoch
etwas darwider zu sagen haben; Obwo-
len die Vollziehung des Befelchs hart und
schwer fallt / wird dennoch derjenige /
der den Befelch gegeben / nit allzeit zu frie-
den seyn. Bey solchen hart- und rauhen
Herren würcket ein widerspänstiger und
fantastischer Humor oder Grillen-Kopff/
wel-

384 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor M.
welcher gar offft nit menschlich ist / vilmehr
als die Vernunft. Man bemühet und be-
arbeitet sich zwar vil in der Welt / und
zwar umbsonst; Aber nachdem man alles
aufs beste gemeinet / und gar keine Mühe
gesparet hat / so fern die Sach nit nach
Wunsch von statten gangen / ist kein
Danckbahr: kein Erkantlichkeit zu hoffen/
du wirst wohl das ganze Jahr vil leyden
und ausstehen / ohne daß es diejenige / des-
sen es zu Lieb geschiehet / auch nur in Ob-
acht nehmen; Begehest du aber auch nur
einen kleinen Fehler / wird man sich erzür-
nen / wider dich schmehlen / und deiner los
seyn wollen. Es ist nemblich nit genug
nur wohl dienen / sondern du must auch
angenehm und gefällig seyn / was aber zu
deme vonnöthen / wird offft nit in deinem
Gewalt stehen. Die Herren diser Welt
seynd offft so widerwärtig beschaffen / daß
alles / was von einigen gewissen Persohnen
herkömmt / bey ihnen nichts giltet / da doch in
dessen ein schlechter nichtswerther Dienst /
eines anderen / der wohl daran ist / hoch
gelobet / und reichlich beschencket wird.
O wie gang anderst verfaret Gott mit den-
nen / so ihme dienen? Er hat nit nur allein
kein acht auf die Personen / sondern er
schäzet auch vilmehr die Meinung / mit
welcher man ihme dienet / als den Dienst
f. l. b.

selbsten. Er sihet vilmehr den Willen/ als das Werck selbsten an; Der Lohn aber ist allzeit hundertfältig. Er givet denen Gesrechten / sagt der weise Mann / den Lohn ihrer Arbeiten; Ja man dörfste schier sagen / es seye nit so vil ein Lohn / den er givet / als ein Schuld die er abzahlet / seine Freygebigkeit ist allzeit überschwencklich. Obwolen / eben das / so er belohnet / nichts anderes ist / als sein Güt / als seine Schanckungen. Gott ist ein sanftmüthiger / gutwilliger / und in allen unseren Ublen mitleidiger Herr; Er ist ein Vatter / und zwar ein sehr liebreicher Vatter / der alle seine Diener vor seine Freund haltet / vos amici mei estis. Ja nit nur allein vor seine Freund / sondern auch vor seine liebste Kinder; Wer hat ihne einsmahls hart und rauh wider sich erfahren? Wer hat ihne nit allzeit gutherzig / freygebig / und als einen rechten Vatter angetroffen / so er ihm getreulich und mit Eyffer gedienet hat. Ist man in der Welt einmahl abgedanckt worden / wird man nit mehr mit Güte aufgenommen. Gott verwürffet niemand aus seinen Diensten; So einer aber selbst aus Bosheit / Faul- oder Ausgelassenheit selbige selbst verlassen / stehet die Thür allzeit offen / er kan allzeit wider zu Gnaden kommen / wann er nur ernstlich zuruck keh-

U. Th. Heum. Bb ren

386 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor M.
ren will : Erinnere dich allda der Gleich-
nuß von dem verlohrenen Sohn. Und dan-
noch ein Wunder-Ding? Disem so guten/
so freygebigen / so sanfftmüthigen H. Erren/
der sich so leicht befriedigen lasset / wird aus
allen Herren zum schlechtesten gedienet; gar
wenig seynd deren / die ihme ernstlich zu
dienen sich befleissen.

Evangelium Luc. 21.

In der Zeit: sprach der H. Er. Iesus zu
seinen Jüngern: Wann ihr aber von
Kriegen und von Aufruhr hören werdet / soents
setzet euch nit : dann diß muß erstlich geschehen/
aber das End ist noch nit alsbald vorhanden.
Da sprach er zu ihnen: Ein Volck wird sich er-
heben wider das andere / und ein Königreich
wider das andere. Und es werden hin und wi-
der grosse Erbbidmen seyn / und Pestilenz / und
Hunger / und Schröcken vom Himmel / und
grosse Zeichen werden geschehen. Aber vor di-
sem allen werden sie ihre Händ an euch legen/
und werden euch verfolgen / und verantwor-
ten in die Schulen / und in die Kercker / und
werden euch vor König und Land. Pfleger zie-
hen um meines Nahmens willen. Das wird
euch aber zu einem Zeugnuß widerfahren / so
behwet nun in eure Herzen / euch nit vor zu
bedencken / wie ihr antworten wollet. Dann
ich will euch Mund und Weisheit geben / welcher
alle eure Widersacher nit werden widerstehen
noch wider sprechen sprechen können. Ihr weret
bet ab
Verto
werde
uns
Nahn
eurem
bet ih
Bon
B
Dann
verdan
nichts
begeh
cke / c
stweiff
was
mahl
wesen
net /
Demü
läffet
wir au
das na

bet aber von den Eltern / und Brüdern / und
Verwandten / und Freunden überantwortet
werden / und sie werden etliche von euch tödten /
und Jedermann wird euch hassen um meines
Nahmens willen. Aber es wird kein Haar von
eurem Haupt vergehen. In eurer Gedult wer-
det ihr eure Seelen besitzen.

Betrachtung.

Von der Glückseligkeit der Gott-
losen.

P. I.

Betrachte daß jene gar übel daran seyn
en / welche denen Gottlosen umb ih-
re Glückseligkeit neidig seynd ;
Dann solche seynd gleichsamb zu dem Todt
verdammte arme Sünder / welchen man
nichts abschlaget / sondern alles / was sie nur
begehren / gestattet ; sie seynd solche Kran-
cke / an deren Aufkommen man schon ver-
zweiflet / und denen man deswegen alles /
was sie gelüftet / zulasset. Wer ist ein-
mahl diesen armseeligen Menschen neidig ge-
wesen / oder wer hat sie glücklich genen-
net / weilien sie haben was sie wollen ? Gott
demüthiget die Fromme / die Gottlose aber
lässet er in lauter Glück fortleben / damit
wir auf solche Weiß uns erinnern mögen /
daß nach diesem noch ein anderes Leben übrig

Wb 2 seye.

388 Der H. Nazarius / H. Celsus / und Victor. M.
seye. Wann hat David die Glückseligkeit
des himlischen Vatterlands zu Gemüth ge-
führet / als in Mitte der Armseeligkeiten?
In meinen größten Verfolgungen / sagt
er / hoffe ich ganz festiglich / daß mir mein
Gott in dem Land der Lebendigen / als in
meinem Vatterland ein beständigen Frieden
werde verschaffen. Credo videre bona Do-
mini in terra viventium; Mein / in diser
Welt hoffe und verlange ich nit glücklich
zu seyn; In diesem Jammerthal wachsen
keine Blumen; Dises elende Leben ist nit
auf Freud und Wollust angesehen; Die
Welt ist gleichsamb nur vor jene ein Vate-
terland / die sich des Himmels freywillig
verzenhen wollen; Fürwahr es ist kaum
eine Sach / welche also die Menschen ver-
führet und ärgeret / als daß sie ihnen einbil-
den / die Gottlose seyen glücklich; indeme
doch Schurzgrad das Widerspühl ges-
schiehet; Man beklaget sich / ja man mur-
ret wider Gott / daß Gott die böshaffte
mit so grosser Glückseligkeit überhäuffe;
Aber solche thun der Sach gar übel; Gott
thut nichts / als was billich und recht und
weißlich ist. Es wäre vil gescheider gehand-
let / wann man glaubte / daß die Glückse-
ligkeit diser Welt ein grosses Ubel seyn müß-
se / eben darumben / weilen sie ein Antheil
der böshafften ist. Gott gabe denen Al-
vater

Wäthern zeitliche Güter zum Lohn / wei-
 len nemlich ihnen der Himmel verschlossen
 ware; haben nit auch jene / welche im neu-
 en Testament und zu unseren Zeiten also be-
 lohnet werden / zu fürchten / es geschehe eben
 aus diser Ursach? Auch die grosse Welt-Für-
 sten beschenckē manchesmahl einen ihrer Hof-
 Herren / den sie doch von sich zuverstoffen
 gesinnet seynd / oft wird ein Herr beleidie-
 get / da man ihme doch zu gefallen / sich beflis-
 sen hat; So lang David in Verfolgung
 gelebet / ist er allzeit ein Mann nach dem
 Herzen Gottes verbliben; In Mitte des
 Feuers der Widerwärtigkeiten ist seine Un-
 schuld nit verlezet worden / die er erst in dem
 Wohlfahrt diser Welt verlohren. Die
 Glückseligkeit der Gottlosen verblendet/
 und bezaubert sie dermassen / daß sie weder
 das Unheyl / noch die grosse Gefahr / so ih-
 nen ob dem Hals schwebet / erkennen. Der
 Ueberfluß zeitlicher Güter machet das Herz
 verstocket. Der grösste Theil aus jenen
 Blumen / welche dem Geruch fast schmeich-
 len / schaden dem Haupt; Deme / der auf
 hohen Orten ist / schwindlet der Kopff. O
 mein GOTT / wie wahr ist es / daß
 die Glückseligkeit der Gottlosen eine
 Straff seye / welche man über alles fürch-
 ten solle.

P. II.

Betrachte was diese Wort sagen wollen:
 recepisti bona in vita tua. Luc 16. Gedens
 che daß du der Güteren in deinem Leben ge
 nossen habest; Da hast du alles beyfamen/
 was du zu hoffen hast: Du hast deinen
 Lohn schon empfangen; wer wolte nun
 diesem unglückseligen Prasser neidig
 seyn? Alles schimmerte alles glänzte
 in seinem Hauß; Der Ueberfluß unterhielte
 allda den Pracht und die Wollustbarkeit;
 und das beständige Wohlergehen ließe nit
 zu / daß diser Glücksgünstling sich eines
 frommen wohl-eingerichteten Lebens anneh
 mete. Diser reiche Mann stirbet / er fallet
 dem Todt unter die Sichel; Die An
 zahl einiger weniger Tag ist verschwunden /
 ja gar schon vergessen; Die Ewigkeit fan
 get an / und sihe diser reiche / diser grosse /
 diser glückselige Mensch findet nichts in sei
 nen Händen / so ihm eine glückselige E
 wigkeit verschaffen kunte; er mag lang
 schreyen; Vatter Abraham erbarme dich
 meiner; Er bekommet allzeit zur Antwort:
 Gedencke daß du deiner Güter schon in
 deinem Leben genossen habest; das ist; dei
 ne falsche / eingebildete / kurze und höchst
 schädliche Glückseligkeit hat mit deinem
 Leben ein Ende genommen / recepisti. Laß
 set

set uns demnach daß so schnell angekomme-
ne Glück; Die häufige Ehren und ver-
blendete Glückseligkeiten diser Welt be-
trachten und schätzen; wir werden gewiß-
lich sehen / daß nichts eytleres / nichts fals-
scheres und nichts unglückseligeres seyn
könne als eben dieses Glück; es wird kein
Mensch seyn / der nit ein Zeitlang wohl und
gut gelebet / oder der nit was Gutes in sei-
nem Leben gethan hat; Wann aber Gott
solche böse Menschen erst in dem anderen Le-
ben belohnete / so müste er ihnen den Him-
mel geben / dann nach diesem Leben ist keine
andere Belohnung als die ewige; und das
ist die Ursach / warumb man von einem
Menschen / der im beständigen Glücks-
Stand lebet / sagen darff / er seye von Gott
nit zur ewigen Seeligkeit auserkoren.
Der H. Gregorius vergleicht die Glücksee-
lige diser Welt mit solchen Ochsen / welche
man in die Mastung stellet; diese brauchet
man zu keiner Arbeit / und führet sie auf die
beste Weiden / weilen man sie nemlich zu
schlachten gesinnet ist; wann jene / sagt der
H. Lehrer / welche an dem Pflug gespannt
seynd / und hart arbeiten müssen einen Ver-
stand hätten / wurden sie wohl denen an-
deren / so sie auf der feisten Weid ligen se-
hen / umb ihr gutes Leben neidig seyn? jenes
welche arbeiten / will man nemlich noch

Bb

idna

292 Der S. Nazarius / S. Celsus und Victor M.
ger erhalten / die aber in der Massung ste-
hen / werden mit nächsten aufgemetzget wer-
den ; O Glückseligkeit der Gottlosen / wie
armseelig und Erbarmens = würdig kom-
mest du jenen vor / welche mit dem Licht des
Glaubens erleuchtet seynd / und gemäß des
selben Grund = Reglen urtheilen ? O falsche
Glückseligkeit ! du betrügest / und ma-
chest alle / um die du dich annimmest / zu un-
glück = und armseeligen Menschen.

O mein Göttlicher Erlöser / verfare mit
mir nit also wie mit disem unglückhaften
Glückseligen diser Welt. Nime hinweg von
mir alle solche Glückseligkeit / die mich ein-
stens der himmlischen ewigen Güteren be-
rauben wurde. Straffe mich vilmehr auf
alle mögliche Weis in disem Leben / wann
du mich nur in dem zukünftigen ewig glück-
selig machest.

Andächtige Schuß = Gebett unter
Tags zu gebrauchen.

CRedo videre bona Domini in terra viven-
tium. Ps. 26.

O mein Gott / ich hoffe / daß du mir in
dem Himmel der ewigen Güteren und
himmlischen Glückseligkeit deiner Auser-
wählten werdest genieffen lassen.

Mendicitatem & divitias ne dederis mi-
hi tri.

hi, tribue tantum victui meo necessaria.

Prov. 30.

O Herr / ich verlange keine Glückseligkeit in diesem Leben / so meiner Seelen Schaden bringen kunte. Gibe mir weder die Armuth noch die Reichthumen ; sondern verleyhe mir nur so vil / als zur Erhaltung des Lebens vonnöthen ist.

Andachts = Übungen.

1. **S** Infüran schätze und halte vor nichts auch das größte Glück der Welt / achte nit mehr als Güter auch die größte Reichthumen / so du haben kanst ; dann solche hoch achten / ist ein allgemeiner Fehler / den du verbessern must ; wann kein anderes Leben zu erwarten wäre / als dieses zeitliche / so kunte villeicht diese Glückseligkeit erwünschlich seyn / aber nach dieser kurzen Lebens = Zeit folgt eine ganze lange Ewigkeit / und zwar gemeiniglich ziehet ein schlechter verächtlicher Wollust / der gleichwie ein Traum vorbey gehet / eine peinliche / Schmercken = volle und unendliche Ewigkeit ; Halte also vilmehr alle dergleiche Glückseligkeiten dieser Welt vor gewisse Zeichen deiner geringen Tugend / und so offt dir etwas wohl gelinget / oder ein Glück zustehet / fürchte allzeit / daß nit etwan Gott das wenige / so

Bb 5 du

294 Der S. Nazarius / S. Celsus und Victor M.
du etwan Gutes gethan hast / dardurch dir
schon in diser Welt belohnen wölle / und du
einstens in der anderen hören müßest : Ge-
dencke / daß du deine Güter und Glücksee-
ligkeit schon in deinem Leben empfangen ha-
best. Diser gute Gedancken wird deine
allzugrosse Freud hemmen / welche einer
Christlichen Seele allzeit schädlich ist ; und
wan du wilt / daß Gott mit dir nit wie mit di-
sem Evangelischen reichen Prasser verfahr-
re / sollest du dich allzeit in deinem Glück-
Stand und Wohlergehen diser guten Ges-
dancken bedienen.

2. Habe auch allzeit fleißig Acht / daß du
niemahlen anderen um ihr Wohlergehen
neidig sehest ; mancher pranget in diser
Welt / und sitzet oben an / der einstens in der
Ewigkeit denen / so in disem Leben in Ver-
achtung und Armuth gesteckt seynd / um
ihre Glückseligkeit wird neidig seyn. Ge-
dencke / daß die Glückseligkeit diser Welt
eine Anfechtung seye / welche eben so lang
als das Glück selbst dauret. Aus allen
bösen Gemüths-Regungen ist keine / so sich in
dem Stand des Wohlergehens nit aufrich-
te / keine / so nit einige Versuchung mache /
oder nit wachse und zunehme. Wann wir
einen Christlichen Sinn in uns herum
tragen / so wurden wir gewislich alle
dise der Welt Glückseligkeiten vor laus-
ter